download www.zobodat.at

Mesolithische Funde aus der näheren Umgebung Magdeburgs.

Von Dr. rer. nat. CARL ENGEL, Magdeburg.

Hierzu Tafeln 21 u. 22.

Nachdem das allgemeine Interesse, das neuerdings die so wenig bekannte Periode des Mesolithikums in archäologischen Fachkreisen gefunden hat, wesentliche Fortschritte unserer Kenntnisse auf diesem Gebiete verspricht, erscheint es vor allem notwendig, eine Anzahl diesem Zeitabschnitt zuzurechnender geschlossener Funde zu veröffentlichen, um allmählich einen möglichst umfassenden Ueberblick über das Werkzeuginventar und die charakteristischen Formen der einzelnen mittelsteinzeitlichen Kulturen zu erhalten. Ich gebe daher im Folgenden vier neue mesolithische Funde bekannt, die vor Kurzem in der Umgebung Magdeburgs gemacht sind. Obwohl es sich um Oberflächenlesefunde auf den Binnendünen oder den diluvialen Kieskuppen des sogen. Elbeurstromtales handelt, fand sich das Material auf so engem Raume und in so offensichtlicher Zusammengehörigkeit, daß die behandelten Gruppen als geschlossene Funde angesprochen werden dürfen.

1. Gerwisch (Kreis Jerichow I), **Fundplatz I.** (Tafel 21, Abb. 1—25). Auf einer Binnendüne am Ostrand des sogen. Elburstromtales unmittelbar nördl. des Kreuzes, das die alte Dorfstelle des 1825 abgebrannten Ortes Gerwisch bezeichnet, wurden von FR. MERTZKY (Magdeburg) 1927 auf einer Fläche von etwa 2 qm die im Folgenden beschriebenen Feuersteingeräte aufgelesen. Das im Umkreis liegende Gelände war von Feuersteinknollen oder -Absplissen frei. Die vor den einzelnen Typen aufgeführten Nummern entsprechen den Abbildungsziffern auf Tafel 21.

1. Kern- oder Gratbeil, sogen. Geradbeil, auffallend klein und zierlich, aus hellem, weiß patiniertem Feuerstein mit vereinzelten Flecken milchweißer Trübung; sehr sorgfältig zugeschlagen, mit Arbeitsretusche am konkaven Schneidenrand. a = Oberseite, b = Unterseite, c = Seitenansicht.

2. Kern- oder Gratbeil, sogen. Querbeil aus bläulich- weiß patiniertem Feuerstein, mit gewölbter Oberseite (a), flacher, durch nur wenige Schläge geformter Unterseite (b) und fast geradem Schneidenrand mit deutlicher Arbeitsretusche. c = Seitenansicht.

download www.zobodat.at

3. Kernstein-Kratzer (Hobel) aus hell patiniertem Feuerstein. Schneidenrand und die als Hohlschaber gearbeitete eine Seitenfläche mit starker Kantenretusche. Die Unterseite von einer Schlagfläche gebildet. a = Aufsicht, b = Seitenansicht.

4. Halbmondförmiger Schaber mit einer konvexen, einer konkaven Schneidenfläche, sehr sorgfältig retuschiert, hellgraugrün. Unterseite flach. a = Aufsicht, b = Seitenansicht.

5. Rundschaber mit flacher Unter- und gewölbter Oberseite, schwarzgrau, die eine Seite als Hohlschaber ausgebildet.

6. Sogen. „Schleuderstein" mit stark gewölbter Ober- und verhältnismäßig flacher Unterseite, letztere nur aus drei großen Schlagflächen gebildet. Das Stück ähnelt einem sehr kurzen Querbeil, zeigt jedoch fast rund umlaufende Retusche. Dunkel schwarzbraun.

7. Diskoider Schaber von gleicher Farbe.

8. Halbmondförmiger Schaber von gleicher Farbe.

9. Untere Spitze eines Nucleus mit Arbeitskanten an den beiden Längsseiten, von mattweißer Patina.

10. Keilförmiges Gerät, von einem Nucleus abgesprengt, mit starker Retusche an der Spitze und dem unteren Teil der einen Längsseite. Unterseite nur aus einer konvex gewölbten Fläche bestehend. Braungrau. a = Oberseite, b = Querschnitt.

11. Hohlschaber mit Kanten-Retusche auf den beiden gegenüberliegenden Längsseiten. Weißgrau patiniert.

12. Klingenschaber, weiß patiniert, mit fein bearbeiteter, fast gemuschelter Oberseite. Die linke Längsseite weist starke, die rechte nur geringe Retusche auf. Darunter Querschnitt.

13. Stichel, gelblichweiß patiniert, bes. stark auf der Unterseite retuschiert.

14—16. Spitzenförmige Werkzeuge, graublau bis weiß patiniert. Die Spitze ist stets nur an einer Längsseite retuschiert.

17. Messerklinge, graubraun, mit einseitiger Arbeitsschneide. Auf der rechten Hälfte der Oberseite ist die natürliche Außenfläche stehen geblieben.

18. Halbmondförmiger Schaber, matt graublau bis weißlich patiniert. Die rechte Hälfte der Oberseite ist als Hohlschaber ausgebildet.

19. Doppelschneidige Messerklinge, mattweiß patiniert.

20. Dreieckige Tardenoisspitze, bläulich weiß patiniert; die im stumpfen Winkel zueinander stehenden Kanten mit starker Steilretusche.

21. Mikrolithische Spitze von unregelmäßiger Gestalt, weiß patiniert, nur einseitig unterhalb der Spitze retuschiert.

download www.zobodat.at

22. Mikro-Rundschaber, weiß patiniert, mit Ausnahme der geradlinigen Bruchfläche allseitig retuschiert.

23.—25. Mikro-Klingen (lamellare Tardenoisstücke), weißlichgrau patiniert, mit einseitig ausgebildeter Arbeitskante.

Außerdem stammen vom gleichen Fundplatz:

9 klingenförmige Absplisse ohne Retusche,

7 grobe Abschläge ohne Bearbeitung,

6 kernsteinähnliche Bruchstücke,

1 Bruchstück, dessen Oberfläche durch Liegen im Feuer vollständig mit feinen Spaltrissen durchsetzt ist.

Das gesamte Gerät-Inventar dieses Fundplatzes ist in der Form wie in der zahlenmäßigen Zusammensetzung seiner Werkzeugtypen überaus charakteristisch und entspricht in allen wesentlichen Punkten dem bekannten, von KUPKA mehrfach beschriebenen Fundplatz von Kalbe a. Milde [1]), dem es auch zeitlich annähernd gleichzusetzen sein dürfte. Von den dort vertretenen Werkzeugtypen fehlen an wichtigeren Formen eigentlich nur grobe Dolchspitzen.

Auffällig ist die außerordentliche Zierlichkeit des Geradbeiles (Abb. 1a—c), das in den Seitenstücken von Kalbe a. M. gewöhnlich größere und robustere Formen zeigt. Auch die Form des Querbeiles (Abb. 2a—b) weicht durch seine Kürze von den vom genannten Fundort her bekannten Stücken ab; sie ist, wie die Bearbeitungsflächen zeigen, nicht durch ein zufälliges Abbrechen des Stückes bedingt, sondern scheint ursprünglichen Charakters zu sein. Die angeführten Unterschiede des Gerwischer Fundmaterials sprechen für eine gegenüber Calbe jüngere Entwicklungsform der Maglemose-Calbe-Stufe KUPKA's, die sich bereits der Arneburg-Ertebölle = Stufe [2]) nähert.

2. Gerwisch (Kreis Jerichow I) **Fundplatz II.** (Tafel 21, Abb. 26—39). Im gleichen Dünengelände, in dem auch der Fundplatz I gelegen ist, wurde von FR. MERTZKY (Magdeburg) 1927 eine zweite Feuersteinschlagstätte ausgebeutet, in der neben Abfallspänen und unbearbeiteten Klingen nur mikrolithische Werkzeuge vertreten waren, deren Haupttypen ich im Folgenden unter Hinweis auf die Abbildungen auf Tafel 21 kennzeichne.

Außer dem hier zur Darstellung gebrachten geschlossenen Funde finden sich Flintplätze mit typischem Tardenoisien-Inventar auf den Binnendünen am östlichen Rande des Elbtales (zwischen Gerwisch und Biederitz, Kr. Jerichow I) fast überall in großer Anzahl, meist jedoch über so weite

1) KUPKA, PAUL L. B., Das Campignien von Calbe a. M. etc. Stendaler Beiträge IV, 1915—1924, S. 249-281. Aeltere Literatur ebenda, S. 277ff.

Ders. Zur Gliederung des heimischen Mesolithikums. Ebenda, S. 321—334.

2) KUPKA, P., Frühneolithische Geräte von Arneburg. 34. Salzwedeler Jahresbericht, 1907, S. 151—157. Vergl. hierzu: KUPKA, P., Die steinzeitliche Besiedlung Mitteldeutschlands. Stendaler Beiträge V, 1927, S. 111—115.

download www.zobodat.at

Strecken verteilt, daß die Zusammengehörigkeit ihres Gerätmaterials nicht sicher zu bestimmen ist. Ich habe versucht, wenigstens die Häufigkeit der auf ihnen vorkommenden Werkzeuge bei den im Folgenden aufgeführten Typen anzugeben, soweit der von mir gewonnene Ueberblick dies gestattet.

a) Dreieckige, breite Tardenois-Spitzen: Abb. 26, 27, 32. Nur Abb. 32 entspricht der gewöhnlichen Form der dreieckigen Tardenoisspitzen, während Abbildung 26 und 27 durch die retuschierte Längsschneide von ihr abweichen. Sie sind vermutlich mit dem stumpfen Ende, das bei Abb. 26 sogar eine Art Fortsatz zeigt, in Holz, Knochen oder Horn eingelassen gewesen.

b) Kreissegmentförmige Tardenoisspitzen Abb. 28—31. Dieser Typus ist wie der vorige unter dem Material der mittelelbischen Tardenoisien-Fundplätze verhältnismäßig häufig vertreten und dürfte in ähnlicher Weise als Widerhaken für Harpunen, Lanzen- und Pfeilspitzen verwendet worden sein wie die dreieckige Tardenois-Spitze.

c) Trapezförmige querschneidige Pfeilspitzen, Abb. 33, sind unter dem mitteldeutschen Tardenoisien-Fundmaterial nicht so selten, wie es GUMPERT[3]) für die Fränkischen Fundplätze angibt[4]).

d) Federmesserchen, Abb. 35, die sich in der Form stark den nadelförmigen Spitzen nähern, sind auf allen Fundplätzen selten.

e) Mikro-Klingenkratzer mit abgerundetem Kratzerende, Abb. 37, finden sich fast überall vereinzelt, zuweilen auch häufiger.

f) Mikro-Rundschaber, Abb. 38, treten fast auf allen Fundplätzen, wenngleich nirgends häufig, auf.

g) Lamellare Tardenoisstücke, Abb. 34, sind nirgends selten. Vermutlich sind sie in ähnlicher Weise verwendet worden wie die dreieckigen und kreissegmentförmigen Tardenois-Spitzen.

h) Halbrunde Stielschaber, Abb. 39, finden sich überall nur vereinzelt.

Sämtliche Stücke sind weißlich bis mattgrau patiniert; nur die dreieckige breite Tardenois-Spitze Abb. 26, die sich wie auch Abb. 27 der Form nach den dreieckigen querschneidigen Pfeilspitzen nähert, zeigt frischere graugrüne Bruchflächen. Außer den aufgezählten Geräten finden sich häufig nicht bearbeitete Absplisse von unregelmäßiger und Klingenform (Abb. 36), Kernsteinschaber, Bohrer, Kernsteine, Schaber und Messer von verschiedenartiger Gestalt.

Fundplatz II zeigt demnach eine beschränkte Werkzeugauswahl aus der Gerätfülle der südwestlichen Tardenoisien-Kultur, wie sie z. B. GUMPERT[3]) für das fränkische Rezat- und Altmühltal nachgewiesen hat. Tardenoisien-Spitzen überwiegen bei weitem, während schaber- und kratzerartige Werkzeuge stark zurücktreten. Einen ungewöhnlichen Fall bilden die beiden dreieckigen breiten Tardenois-Spitzen, Abb. 26 und 27, die statt an

3) GUMPERT, CARL, Fränkisches Mesolithikum. Mannusbibl. Nr. 40, Leipzig 1927.
4) Vgl. MÜLLER, OTTO, Mesolithische Fundplätze bei Flötz; oben S. 195—207.

download www.zobodat.at

den kürzeren Querkanten an der sonst unbearbeiteten Längskante retuschiert sind. Abb. 26 ist das einzige Stück, bei dem Anklänge an neolithische Retusche zu beobachten sind. Alle sonst dargestellten Stücke dürfen als mesolithische Typen angesprochen werden. Großgeräte fehlen.

3. Hängelsberge südwestlich Magdeburg (Tafel 21, Abb. 40—49). Auf der altdiluvialen Sand- und Kieskuppe der am Westrande des sogen. Elbe-Urstromtals gelegenen Hängels-Berge wurden neben einer Anzahl von gröberen Feuerstein-Bruchstücken und unbearbeiteten Spänen von GÜNTHER TOURNEAU 1927 folgende Kleinwerkzeuge aufgelesen (sämtlich auf Tafel 21):

a) Kreissegmentförmige Tardenois-Spitzen: Abb, 40—42, z. T. mit mehr oder weniger ausgebildetem Stiel (40, 41),

b) Bogenspitzen: Abb. 44—45, beide mit abgebrochener Spitze,

c) Dreieckige, breite Tardenois-Spitze, Abb. 43,

d) Trapezförmige, querschneidige Pfeilspitze, Abb. 46,

e) Längliche Mikro-Schaber (Mikro-Stielschaber): Abb. 47—48,

f) Mikro-Breitschaber Abb. 49.

Hierzu treten eine große Anzahl von nicht retuschierten Klingen-Absplissen, ferner Kernsteine, Kernsteinschaber, trapezoide Mikrolithen sowie vereinzelte Stichel und Bohrer. Großgeräte fehlen.

Auch der Fundplatz auf den Hängels-Bergen weist in seinen Werkzeug-Typen und deren Retusche durchaus Tardenoisien-Charakter auf. Nur die querschneidige Pfeilspitze (Abb. 46) fällt etwas aus diesem Charakterbilde heraus und würde den herrschenden Anschauungen nach in das Vollneolithikum zu setzen sein. Jedoch deutet bereits SPROCKHOFF [5]) in seiner zusammenfassenden Bearbeitung der Pfeilspitzen an, daß die Anfänge der querschneidigen Pfeilspitzen möglicherweise bis in's Mesolithikum zurückreichen. Aber selbst den vollneolithischen Charakter dieser Form vorausgesetzt, würde doch ihr Vorkommen in einem Oberflächenfundplatz aus der mittleren Steinzeit nicht überraschen; finden sich doch auch auf dem der Maglemose-Stufe angehörigen Fundplatz von Calbe a. M. regelmäßig herzförmige, gemuschelte Pfeilspitzen mit Widerhaken, die bisher dem Ausklang der Stein- und der Bronzezeit zugerechnet wurden. Uebrigens ist kürzlich auch dort eine querschneidige Pfeilspitze vom gleichen Typus wie Tafel 21, Abb. 46 gefunden worden, die sich im Magdeburger Museum befindet; was freilich für ihre Gleichzeitigkeit mit den mesolithischen Geräten noch nicht beweisend ist [6]).

4. Groß-Ammensleben (Kreis Wolmirstedt) (Tafel 22, Abb. 1—10). Auf einer 2,2 km nordöstlich des Dorfes in bruchigem Gelände

5) E. SPROCKHOFF, Pfeilspitze in Eberts Reallexikon Bd. 10, Berlin 1928, S. 102—106.

6) Vgl. hierzu O. MÜLLER, Mesolithische Fundplätze bei Flötz; oben S. 195—207.

download www.zobodat.at

gelegenen, nach L. VAN WERVEKE altdiluvialen Kies- und Sandkuppe am Rande des sogen. Ohre-Urstromtales fand ich 1926 gemeinsam mit dem Lehrer FACH und dem Feldaufseher ADAMITZ aus Groß-Ammensleben in der etwa 40 cm mächtigen Oberflächensandschicht auf einem Raume von etwa 4 qm zerstreut die im Folgenden angeführten Feuersteingeräte. Sie lagerten durchschnittlich in einer Tiefe von 10—20 cm unter der Oberfläche, ohne daß Spuren organischer Reste oder eine Kulturschicht festzustellen war.

a) Kernbeile wie Abb. 1 (a = Oberseite, b = Seitenansicht) in 2 Expl.; beides Querbeile, das eine (Abb. 1) mattweiß patiniert, das andere von bläulich grauer, frischer Farbe.

b) Spalter (Abb. 2) mit glatter Unter- und aus 6 Schlagflächen gebildeter Oberseite. Schneide und linke Seitenfläche sind stark retuschiert. Farbe hellgrau, der linke obere Teil der Oberseite milchweiß patiniert mit Rostflecken.

c) ovaler Stielschaber (Abb. 3), beiderseits retuschiert, matt gelblichgrau.

d) Messerklinge (Abb. 4) mit 9 mm hohem Rücken und flacher Schneide mit Gebrauchretusche (a = Oberseite, b = Querschnitt),

e) Stichelartiges Werkzeug wie Abb. 6 (a = Ober-, b = Unterseite) und Abb. 7 (a = Oberseite, b = Seitenansicht) in 3 Exemplaren.

f) Papageischnabel ähnlicher Schaber (Abb. 5; a = Ober-, b = Unterseite) mit stark retuschiertem stumpfem Ende.

g) Spitzenförmige Geräte wie Abb. 8 (von frisch graugrüner Farbe) und Abb. 9 (a = Oberseite, b = Seitenansicht) in 8 Exemplaren, die teils einseitig, teils beiderseits retuschiert sind, teils nur Gebrauchsretusche erkennen lassen.

h) Stielschaber wie Abb. 10 in 3 Exemplaren.

Wo die Färbung der Geräte nicht besonders angegeben ist, zeigt sie ein stumpfes Graugelb bis Gelblichgrau.

Außerdem fanden sich 7 unbearbeitete Absplisse von verschiedener Größe und Gestalt.

Das Kulturinventar des Groß-Ammensleber Fundplatzes zeigt demnach eine beschränkte Auswahl aus dem Formenschatz der Maglemose-Calbe-Stufe KUPKA's[7]) deren wichtigste Leitformen vertreten sind, besonders in den beiden Kernbeilen und dem aus einem groben Abspliß hergestellten Klingenspalter. Als eigenartige Formen treten die 3 Stielschaber hervor, die mit ihrer sorgfältigen Stielbearbeitung einen geradezu paläolithischen Eindruck machen.

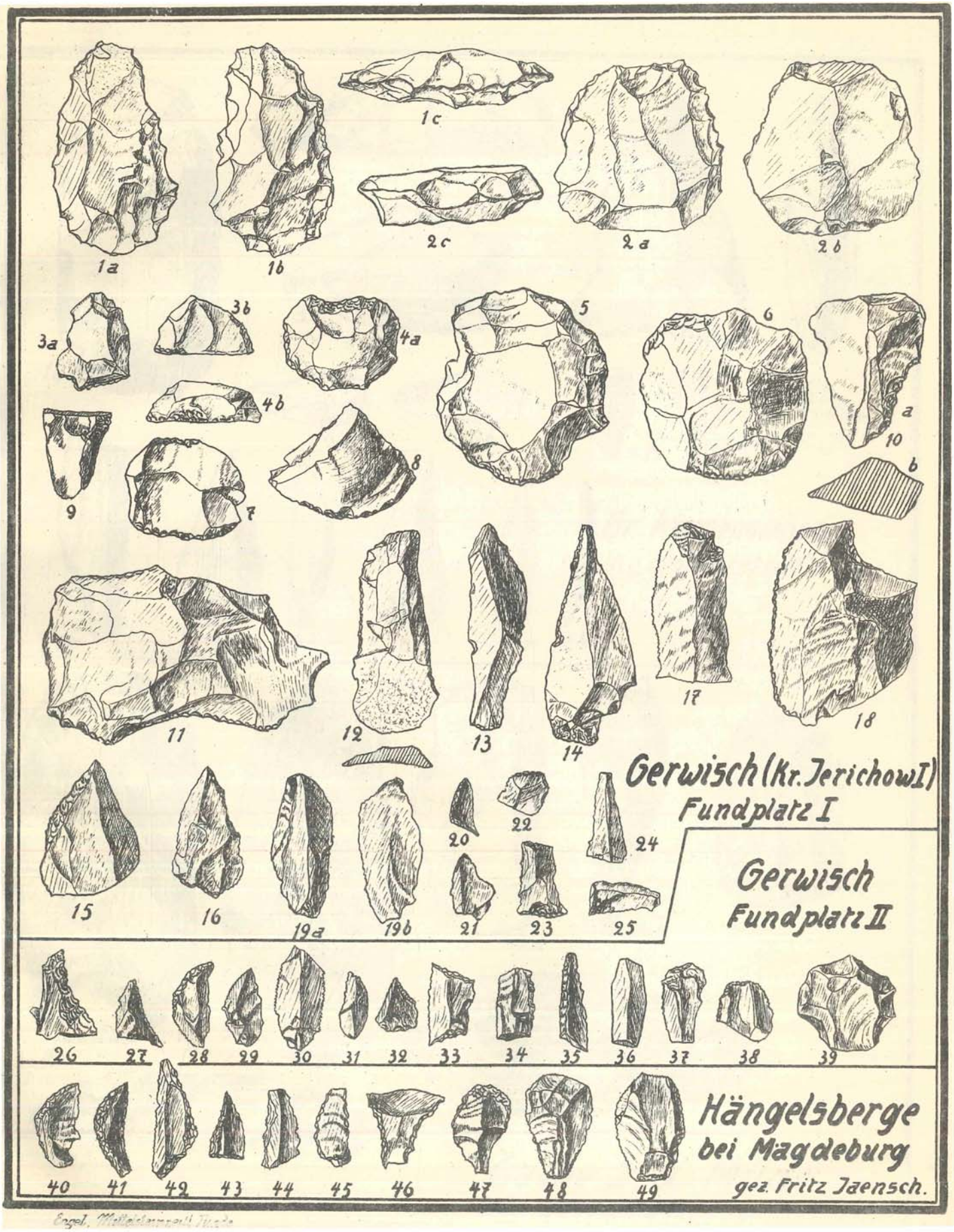
---

7) Siehe Anmerkung 1, S. 211.

download www.zobodat.at

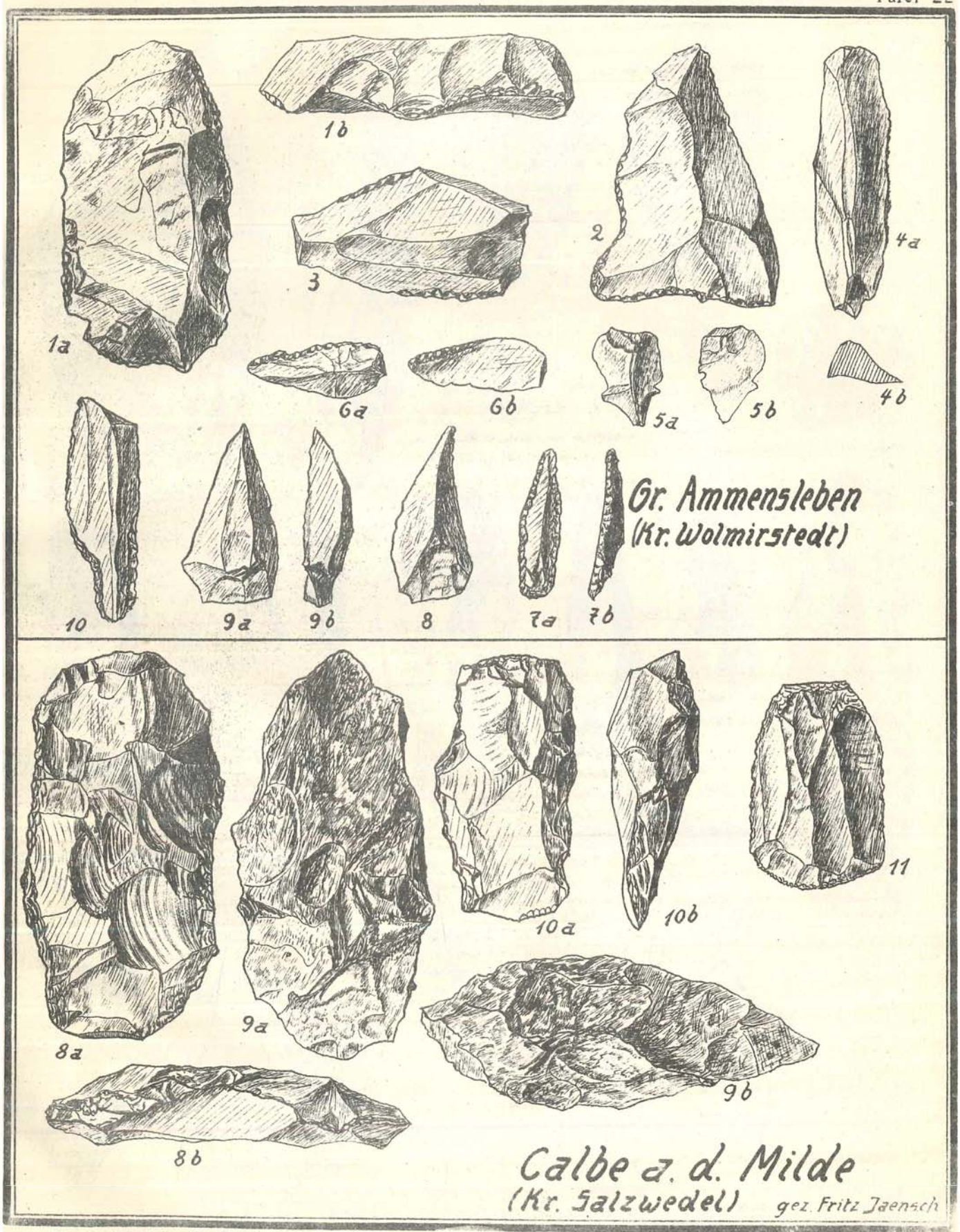
Nachtrag. Nach Abschluß der Arbeit haben neue Untersuchungen der Fundplätze Gerwisch I und II und auf den Hängelsbergen durch FRANZ MERTZKY und GÜNTHER TOURNEAU das bisher vorliegende Werkzeugmaterial wesentlich bereichert; doch war eine Berücksichtigung der neuen Funde in der vorliegenden Arbeit aus technischen Gründen nicht mehr möglich. Es mag daher der Hinweis genügen, daß auch die neuen Funde so völlig im Rahmen der oben beschriebenen bleiben, daß durch sie das bereits gewonnene Bild über die Zusammensetzung des Werkzeug-Inventars keine wesentliche Abänderung erfahren hat.

download www.zobodat.at



Engel, Mittelelbemuseum Jerichow

download www.zobodat.at



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: V

Autor(en)/Author(s): Engel Carl

Artikel/Article: Mesolithische Funde aus der näheren Umgebung Magdeburgs. 209-215